

Zur Rolle des „Kronzeugen“ in den Verfahren gegen RAF-Mitglieder

27.3.85 **taz**

Heidelberg (taz) — Die beiden Kronzeugen der Bundesanwaltschaft (BAW) in zahlreichen Prozessen gegen Mitglieder der „Roten-Armee-Fraktion (RAF)“, Volker Speitel und Hans-Joachim Dellwo, haben offensichtlich ihre Schuldigkeit getan: Im Prozeß gegen Brigitte Mohnhaupt und Christian Klar vor dem 5. Senat des Stuttgarter Oberlandesgericht (OLG) hielt es die Bundesanwaltschaft (BAW) zum ersten Mal nicht für nötig, den durch die Verteidiger geäußerten wesentlichen Vorwürfen und Zweifeln an der Glaubwürdigkeit ihrer wichtigsten Belastungszeugen entgegenzutreten. Trotzdem müssen die früheren RAF-Kuriere Speitel und Dellwo im Staatsschutzverfahren gegen die der „Rädelführerschaft der RAF“ angeklagten Brigitte Mohnhaupt und Christian Klar nicht erscheinen. Als Reaktion auf den umfangreichen Beweisantrag des Klar-Verteidigers Elard Biskamp, der die Vernehmung von Volker Speitel begehrt hatte, konterte Staatsanwalt Kouril von der BAW schlicht, die „vorgetragene Beweistatsachen können so behandelt werden, als wären sie wahr“. Das Gericht schloß sich im Wesentlichen dieser Einschätzung an. Dabei hatte Elard Biskamp unter anderem vorgetragen, daß weniger die Sorge um die persönliche Sicherheit des vorenthaltenen Zeugen für das Versteckspiel der BAW relevant sei, sondern vielmehr vorher ausbedungene Deals. In dem Beschluß des 5. Senats, mit dem dieser die Vernehmung des heftig umstrittenen „Kronzeugen“ Speitel erneut abblockte, findet sich auch kein Wort über Nachteile für den Zeugen. Stattdessen schrieben die fünf Berufsrichter unter anderem, die Verteidigerbehauptung, daß Volker Speitel „keine Lust mehr hat, der Kronzeugenrolle zu entsprechen“, könne man ebenso als wahr unterstellen wie die über die 50.000 DM Starthilfe an ihn als Anerkennung für seine Aussagen, die er jedoch nie vor einem deutschen Gericht überprüfen lassen mußte.

Der Frankfurter Rechtsanwalt Elard Biskamp hatte in seinem Beweisantrag vor dem OLG Stuttgart gleich mehrere Behauptungen aufgestellt, die die BAW jetzt schlicht als wahr apostrophierte, um ein weiteres mal das Auftreten ihrer seit langem ins Kreuzfeuer geratener Kronzeugen zu verhindern. Ähnliches hätte in jedem normalen Strafverfahren den Prozeßverlauf auf den Kopf gestellt. Nach einem Beschluß des Bundesgerichtshofes aus dem Jahre 83 ist das „willkürliche Zurückhalten eines Zeugen“ unzulässig. Für Elard Biskamp liegt die Motivation der Zeugen auf der Hand: Belastungen gegen Zusagen auf milde Strafe, neue Identität und 50.000 DM Starthilfe. Grund genug, die Glaubwürdigkeit des Zeugen genauer zu überprüfen. Gegen Speitel stellte die BAW, obwohl

von den RAF-Mitgliedern Hanna Krabbe und Lutz Tauber schwer belastet, mit der Begründung des mangelnden hinreichenden Tatverdachts ein Ermittlungsverfahren wegen Beteiligung an der Besetzung der deutschen Botschaft in Stockholm 1974 ein.

Während der Schleyer-Entführung und der Kontaktsperre für die RAF-Gefangenen 1977 befand sich Speitel zunächst in Dänemark, um dort Großveranstaltungen zu organisieren, die dem Schutz der Kontaktsperre unterzogenen und dadurch isolierten Gefangenen dienen sollten. Als Volker Speitel durch das Stuttgarter Rechtsanwaltsbüro Croissant erfuhr, daß gegen ihn ein Haftbefehl bestand, kehrte er am 2.10.77 trotzdem in die BRD zurück, wurde erwartungsgemäß verhaftet und wechselte sofort auf die andere Seite. Bislang hatte die BAW immer verlauten lassen, daß erst nach den drei Toten im 7. Stock der Stammheimer Justizfestung (Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Jan-Carl Raspe) am 18.10.77 Speitel zur Kooperation mit den Fahndungsbehörden bereit gewesen sei.

Nach der Überzeugung von Elard Biskamp stimmt diese Version nicht. Speitels Aussagen führten bereits drei Tage nach seiner Verhaftung zur erneuten Durchsuchung im Büro Croissant, Müller, Newerla und zu einer umfangreichen Suchaktion der Polizei in Köln-Meschenich, um das Versteck von Hanns-Martin Schleyer zu finden.

Folgt man dem Beweisanspruch des Klar-Verteidigers, dann hat Speitel eine „zentrale Funktion und Rolle“ gespielt, „die ihm die BAW bei den geschaffenen Erklärungsmustern für die Tode in Stammheim am 18.10.77 zugeordnet hat“. So war die „hauptsächliche und erste Funktion des Zeugen Speitel“ nach Überzeugung von Elard Biskamp, „die Legende vom staatlich sanktionierten Mord an den RAF-Gefangenen zu widerlegen, was nur mit einem 'reinen Insider', der nach und wegen der Tode in Stammheim aussagt, machbar war“. Deshalb auch die Losung der Behörden, Speitel habe erst nach dem 18.10.77 mit ihnen zusammengearbeitet. Elard Biskamp: „Niemand hätte es geglaubt, daß Speitel Angaben macht, ohne die Waffen im 7. Stock als sein schwerstes Geschütz — Waffen im Knast — zu offenbaren, was dann zwangsläufig zum Auffinden der Waffen etc. in den Zellen geführt hätte.“ Speitel konnte nach Einschätzung des Verteidigers vor allem auch „angesichts der Angriffe der internationalen Öffentlichkeit“ auf die Regierung des Sozialdemokraten Helmut Schmidt „nur glaubhaft präsentiert“ werden, wenn er nach dem Todesdatum ausgesagt hat.

Ein Indiz für die Zusammenarbeits Speitels vor dem 18.10.77 sieht Biskamp in einem weiteren Vorgang. Speitel gab einen Hinweis auf in Paris legal lebende Palästinenser als Organisatoren der Flugzeugentführung des Lufthansa-Jets nach Mogadischu, mit der den Forderungen der Schleyer-Entführung Nachdruck verliehen werden sollte. Deshalb wurden bereits vor dem Ende der Aktion am

18.10.77 in Paris deren Wohnungen durch Sicherheitskräfte auf den Kopf gestellt. Direkt nach dem 18.10.77 verbreiteten dann alle Zeitungen und Nachrichtensendungen, welche palästinensische Gruppe das Flugzeug entführt hatte. Nachweislich hatte die von Speitel genannte Gruppe jedoch nichts mit dem Highjacking zu tun.

Speitels Unglaubwürdigkeit sieht Elard Biskamp noch in einem weiteren Punkt bewiesen. Im Oktober/November 77 soll Speitel ausweislich der Aufzeichnungen des Oberstaatsanwalts Lampe (sogenannte Lampe-Papiere) gegenüber der BAW erklärt haben, er kenne Rolf-Clemens Wagner gar nicht. Ein Jahr später (November 78) griff Speitel dann der BAW beim Auslieferungsverfahren gegen die in Jugoslawien festgenommenen Peter-Jürgen Boock, Sieglinde Hofmann, Brigitte Mohnhaupt und Rolf-Clemens Wagner „mit gezielten Belastungen“ hilfreich unter die Arme und behauptete plötzlich von dem ihm erst unbekanntem Wagner, er habe die Schleyer-Aktion durchgeführt und mitgeplant.

Auch zu diesem Gesichtspunkt des Beweisanspruches des Klar-Verteidigers mit seinen schweren Vorwürfen zur Glaubwürdigkeit der Kronzeugen der Anklagebehörde erwiderte der Sitzungsvertreter der BAW, den Antrag könne man getrost ablehnen, mit der überraschenden Begründung, die behaupteten Beweistatsachen als wahr zu behandeln.

Spekulationen über das, was die beiden nun wirklich alles „gesungen“ haben und was die Ermittler bei ihrer Vernehmung nur gehört haben wollen oder ihrer Fantasie entsprang, sind durch die Entscheidung des Senats neu genährt worden.

Ein kurzer Blick in die jüngere RAF-Prozeß-Geschichte macht schnell deutlich, worum es geht. Gegen den der Unterstützung der RAF angeklagten Heidelberger Arzt, Karl-Heinrich Adzersen, eröffnete der 2. Senat des Stuttgarter OLG das Hauptverfahren deshalb nicht, weil die Fahnder offensichtlich nach der Vernehmung von Volker Speitel und Hans-Joachim Dellwo geradezu ins Schwärmen und Erdichten kamen und sich weniger an die tatsächlichen Äußerungen der „Kronzeugen“ gehalten hatten. So wollten sie die beiden so verstanden haben, daß Adzersen bei der Schleyer-Entführung in medizinischen Fragen beratend mitgewirkt habe. Doch diese Aussagen, so stellte sich heraus, hatten selbst die „Meistersänger“ (Szene-Jargon) nicht gemacht.

Volker Speitel und Hans-Joachim Dellwo wurden von der BAW in nahezu jedem RAF-Verfahren als Belastungszeugen eingesetzt. Doch nur ein einziges Mal gelang es einem Verteidiger die „Allzweckwaffe“ Hans-Joachim Dellwo zu befragen. Im Verfahren gegen Sieglinde Hofmann vor dem OLG Frankfurt 1982 war eine sogenannte konsularische Befragung des Belastungszeugen in der diplomatischen Vertretung der Bundesrepublik in London möglich. Der Botschafter der Bundesrepublik Allert von Rohr durfte dabei stellvertretend für die Prozeßbetei-

ligten in deren Beisein den Zeugen befragen. Ein Jahr zuvor hatte man „Allzweckwaffe Nr. 2“, Volker Speitel, ebenfalls in London im Verfahren gegen Stefan Wisniewski — allerdings ohne Mitwirkung eines Verteidigers — nur durch zwei Vertreter des Gerichts vernehmen dürfen. Sowohl Sieglinde Hofmann als auch Stefan Wisniewski wurden auf rund der beiden „Kronzeugen“-Aussagen verurteilt.

In allen anderen Prozessen wurden die beiden „Meistersänger“ durch die Vernehmung der Vernehmungsbeamten des Bundeskriminalamtes (BKA) und von Oberstaatsanwalt Lampe der Rebmann-Behörde eingeführt, um sie so überhaupt verwenden zu können. In allen — bis oben erwähnte Ausnahme — Strafverfahren gegen RAF-Mitglieder und mutmaßliche Unterstützer bemühten sich die Rechtsanwälte verzweifelt und vergebens, die Zeugen Volker Speitel und Hans-Joachim Dellwo einmal auf Herz und Nieren und ihre Glaubwürdigkeit prüfen zu dürfen. Entweder waren sie für die Gerichte nicht erreichbar oder aber es hieß, aus Sorge um ihre persönliche Sicherheit sei es den Zeugen nicht zuzumuten, persönlich in den Verfahren zu erscheinen. Auch als 1983 der Bundesgerichtshof in einem Grundsatzurteil entschied, Aussagen von V-Leuten und Kronzeugen dürften nur dann in einem Verfahren verwendet werden, wenn diese persönlich vor Gericht auftreten würden, damit sich die Verfahrensbeteiligten einen eigenen Eindruck von der Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen machen könnten, änderte sich an der RAF-Prozeß-Praxis nichts. Speitel und Dellwo blieben nach wie vor unerreichbar. Trotzdem stützen sich zahlreiche Verurteilungen gerade auf die möglicherweise gemachten Aussagen von Volker Speitel und Hans-Joachim Dellwo.

Im Verfahren gegen Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt sind ebenfalls wesentliche Anklagepunkte nur mit den vagen Aussagen der „Meistersänger“ begründet. So basiert die Anklage der Rädelführerschaft auf ihren Angaben. Die Erschießung des Bankiers Jürgen Ponto wird direkt Brigitte Mohnhaupt angelastet. Begründung: Kurier Hans-Joachim Dellwo will am Tattag Brigitte Mohnhaupt in einer konspirativen Wohnung getroffen und dabei beobachtet haben wie sie einen „beigen oder gelben Hosenrock oder Rock und eine gleichfarbene Jacke“ angezogen habe. Genau eine solche Bekleidung soll nach den Aussagen von Frau Ponto die zweite, bis heute nicht identifizierte Täterin, (neben Susanne Albrecht) getragen haben.

Volker Speitel war der erste Kronzeuge aus dem harten Kern der Terroristen

Seine Aussagen führten zur Festnahme von vier RAF-Terroristen

Volker Speitel

QUICK: Hat sich Ihre Kronzeugen-Funktion gelohnt? Für Sie? Für unser Land?

Speitel: Für mich hat sie sich gelohnt. Ich habe diesen Schritt nie bereut. Ich lebe heute in Verhältnissen, die mich sehr befriedigen. Und ich glaube, mein Schritt hat sich auch für den Staat insoweit gelohnt, als er Einblick in eine Gruppenstruktur bekam, die ihm bis dahin verschlossen war. Das gab dem Staat die Möglichkeit, an bestimmten Stellen anzusetzen und die Gruppe zu bekämpfen.

QUICK: Würden Sie unter den heutigen Bedingungen noch mal so handeln? Würden Sie noch einmal als Kronzeuge auftreten?

Speitel: Ja. Uneingeschränkt.

QUICK: Welche Chancen gehen Sie denn dem Staat mit einer solchen Kronzeugen-Regelung, wie sie jetzt diskutiert wird?

Speitel: Sehr große. Versetzen Sie sich mal in die Lage eines Gruppenmitgliedes: Es gibt - speziell bei der derzeitigen Struktur der RAF - keine Möglichkeit auszu-steigen. Wer jetzt aussteigen will,

hat nur die Wahl: entweder lebenslanglich ins Gefängnis zu kommen, oder sich irgendwohin in ein Land zu verkrümeln, wo er von der Polizei und von der eigenen Gruppe gejagt, vor sich hin-sieht. Wenn der Staat also hier eine Möglichkeit bietet - ähnlich wie in Italien bei den „Roten Brigaden“ - dann kann es durchaus sein, daß RAF-Mitglieder, die geistig schon von der Gruppe weg und innerlich schon ausgestiegen sind, in einer Kronzeugen-Regelung eine neue Lebenschance, eine Überlebenschance sehen.

QUICK: Was zieht - aus Ihrer Beurteilung der RAF - bei einem Terroristen mehr: Straffreiheit? Strafmilderung, wie in Ihrem Fall? Oder Geld?

Speitel: Geld ist ganz sicher kein Argument. Es gibt, wenn überhaupt, nur ein Argument, und das ist die Möglichkeit zurückzukehren in die Gesellschaft und zu einem wie immer gearteten „normalen Leben“. Es kann also nur ein Kompromiß sein, der die Möglichkeit eröffnet, nicht jahr-zehntelang im Gefängnis zu sitzen.

QUICK: Straffreiheit oder -milderung?

Speitel: Das sollte von den Delikten des Täters - also des Kronzeugen - abhängig sein. Sicher ist Straffreiheit ein wichtiges Argument, wenn nicht überhaupt das wichtigste. Das heißt, hier werden Brücken gebaut, die für einen Täter und Aussteiger attraktiv sind. Die werden immer attraktiver, wenn die Situation sich innerhalb der Gruppe immer mehr verschlechtert, der Druck immer größer wird.

QUICK: Und Strafmilderung?

Speitel: Dafür gilt derselbe Raster. In Wirklichkeit zählt aber nur echte Straffreiheit in bezug auf ein Gesetzesangebot.

QUICK: Auch für Mörder?

Speitel: Und wenn es noch so

schwerfällt, das zu sagen: Ja, auch für Mörder. Ich hatte mich nicht für die militärische Ebene entschieden und hatte meine Gründe dafür. Jemand, der sich dafür entscheidet und ganz bewußt zur Knarre greift und ganz bewußt jemanden tötet, der hat ja wohl andere Persönlichkeitsstrukturen als einer, der nicht geschossen hat. Da mag es also schwerfallen, Straffreiheit zu gewähren. Aber für den Staat und für die gegenwärtige Terrorismus-Situation gibt es doch keinen Kompromiß. Entweder will er eine Alternative zum Aussteigen zeigen - dann muß sie radikal sein. Oder er soll es lassen. Dazwischen sehe ich nichts.

QUICK: Kann die Höhe von vier Millionen Mark Belohnung ein RAF-Mitglied zum Aussteigen als

lebt heute unter einem neuen Namen. Er ist wieder verheiratet und hat zwei Kinder. 1974 stieß er zur Terroristengruppe Haag-Mayer, versorgte den harten Kern der RAF mit Waffen und Wohnungen. Andreas Baader besorgte er die Waffe für seinen Selbstmord. Am 3. Oktober 1977 wurde er verhaftet.

Quick 27.11

29.86

Volker Speitel, 36, gehörte zur zweiten Generation der RAF-Terroristen. Drei Jahre lebte er im Untergrund, bis er verhaftet wurde. Nachdem man ihm zugesichert hatte, bestimmte Anklagepunkte fallenzulassen, nannte er in stundenlangen Gesprächen so viele Einzelheiten, daß daraufhin die Top-Terroristen Rolf Clemens Wagner, Peter Boock, Siglinda Hofmann und Brigitte Mohaupt verhaftet werden konnten. Nur Speitels Ehefrau Angelika, die ebenfalls zum harten Kern der RAF gehörte, wurde ohne seine Mithilfe gefaßt.

Kronzeugen reizen?

Speitel: Glaube ich nicht. Wer einmal in dieser Gruppe ist, kann nicht mehr in Geldbegriffen denken. Der hat andere Probleme.

QUICK: Was halten Sie denn von der Haltung der FDP in der gegenwärtigen Diskussion?

Speitel: Eine typische FDP-Haltung, das heißt, die Erkenntnis über die Realitäten so lang wie möglich hinauszuzögern und dann vielleicht in einer anderen, späteren Stufe, wenn das Geschehen sich noch mehr radikalisiert, doch noch ja zum Kronzeugen zu sagen. Etwa wenn die Bundestagswahl vorbei ist.

QUICK: Schweißt nicht die Kronzeugen-Diskussion die Terroristen noch enger zusammen?

Speitel: Ja und nein. Ja, weil sie sich darin einig sind, daß bei so was nur Schweine mitmachen könnten. Nein, weil das Mißtrauen innerhalb der Gruppe geschürt wird; da muß jeder vom anderen unbewußt denken, der liebäugelt jetzt mit der Kronzeugen-Lösung. Der Prozeß des Abfragens der Linientreue in der RAF wird sich verschärfen.

QUICK: Ist es denkbar, daß die RAF jetzt einen Politiker ermordet, der sich besonders stark für ein Kronzeugen-Gesetz einsetzt?

Speitel: So einer wäre sicher

auch ein Ziel. Aber ich glaube, die RAF wird versuchen, ihr derzeitiges strategisches Ziel konsequent zu verfolgen ...

QUICK: ... zur Zeit die „Rüstungs-Ebene“ ...

Speitel: ... genau. Und ein Politiker, der sich für die Kronzeugen-Regelung stark macht, steht wohl sicher auch schon wegen anderer Punkte im Rampenlicht und als Ziel fest. Im übrigen verfolgt die RAF natürlich auch die seit Wochen anhaltende Diskussion, und bei dem ganzen Hickhack lachen die sich doch schief.

QUICK: Welche Überlebenschance geben Sie einem RAF-Terroristen, der sich als Kronzeuge zur Verfügung gestellt hat.

Speitel: Wenn die RAF ihn erwischt: keine. Die neue Identität muß also perfekt sein.

QUICK: Ist diese heutige RAF-Generation grausamer als frühere?

Speitel: Die RAF der Meinhof u. Baader hat schon Leute umgelegt, und die 77er Generation fing mit der Genickschuß-Mentalität an. Konsequenterweise hat sich das als System fortgesetzt, schon weil es am einfachsten ist, auf diesem Level weiterzumachen. Eine Steigerung von Grausamkeit sehe ich nicht, nur ein konsequenteres Durchhalten einer einmal gewählten Methode.

QUICK: Was verbindet denn die heutigen RAF-Mitglieder, was hält sie zusammen?

Speitel: Zunächst mal ein Stück gemeinsamer Geschichte. Die kann aus Wohngemeinschaften herrühren, aus früheren gemeinsamen politischen Aktivitäten. Die Erfahrungen daraus haben dann zu dem gemeinsamen Entschluß geführt, militärisch aktiv zu werden. Sobald dann jemand erst mal in der Gruppe ist, wird diese Geschichte noch durch Aktionen, durch begangene Taten verstärkt und unterstrichen. Daraus ergibt sich eine Anbindung an die Gruppe, in der der einzelne seine frühere Identität radikal ablegt. Er begreift sich dann selbst als anonymes Teil des bewaffneten Kampfes, als geschichtliche Person.

QUICK: Gibt es eigentlich noch eine echte Ideologie? Oder steckt hinter dem Aktionismus nicht auch pure Mordlust?

Speitel: Mordlust ist es sicher nicht. Aus purer Mordlust obser-

viert jemand nicht monatelang ein Opfer, bereitet eine Tat vor, führt sie endlich aus. Es gibt ein gemeinsames Ziel. Aber das klassische Volksbefreiungsthema gibt es nicht mehr.

QUICK: Herr Speitel. Sie kennen aus Ihrer RAF-Zeit Terroristen, die heute noch aktiv im Untergrund sind. Wer von denen kommt als möglicher Kronzeuge in Frage?

Speitel: Die RAF weiß - und das weiß wohl auch die Polizei -, daß einige ihrer Mitglieder innerlich schon ausgestiegen sind. Namen kann ich nicht nennen. Aber ob die sich - wenn eine Kronzeugen-Regelung kommt - auch zur Verfügung stellen, kann ich nicht beurteilen. Aber eine große Chance dafür sehe ich.

QUICK: Gab es, gibt es Diskussionen innerhalb der RAF über den Kronzeugen?

Speitel: Gewiß, immer. Für die RAF ist doch schon der Gedanke an das normale Leben als normaler Mensch Verrat. Als Müller ausstieg, als Ruhland ausstieg, gab es sofort intensive Diskussionen. Wenn die Kronzeugen-Regelung wirklich in Kraft tritt, und das hoffe ich -, wird es ziemliche Unruhe in der RAF geben.

QUICK: Kann mit der Kronzeugen-Regelung der harte Kern der RAF geknackt werden? Kann sie einen Einstieg ins Umfeld ermöglichen?

Speitel: Es ist neben dem direkten Fahndungserfolg die einzige Möglichkeit. Zur Zeit wird die RAF durch den Fahndungsdruck stabilisiert, aber auch durch die zu erwartenden hohen Strafen. Jemand, der dabei ist - Umfeld oder harter Kern -, hat keine Perspektive auszustiegen. Selbst wenn er möchte, wenn er innerlich dazu bereit ist. Erst mal hat er nur die Möglichkeit, weiterzumachen. Mit einer Kronzeugen-Regelung gibt es eine solche Perspektive, sich im wahrsten Sinne des Wortes zu retten.

QUICK: Wenn aber die Kronzeugen-Regelung Mörder von der Straffreiheit ausnimmt: Könnte die RAF ihre Mitglieder zwingen, Morde zu begehen, um sie bei der Stange zu halten?

Speitel: Nein. Die RAF denkt nicht so. Die denkt an Aktionen und an Gruppenerhalt. Die ist keine Mafia.

QUICK: Was zieht eigentlich

Frauen in die RAF?

Speitel: Bei den Frauen in der RAF spielen neben der Ideologie auch Bindungen und persönliche Beziehungen eine große Rolle. Viele fanden erst im Untergrund, in der RAF, die Beziehung, die sie sie immer suchten.

QUICK: Spielt Sexualität eine Rolle?

Speitel: Auch. Man hat ja eine andere Dimension der Sexualität. Es gibt mehrere Partner, und man bumst mit der oder dem, mit denen man gerade einen „Job“ ausführt. Auch hier unterscheidet sich diese Gruppe von anderen Gruppierungen der Linken.

QUICK: Welche internationalen Verbindungen zwischen RAF und anderen Terrorgruppen sehen Sie.

Speitel: Die Verbindung zur „Action directe“ hat ja die RAF selbst bekanntgemacht. Dann gibt's Verbindungen zur Palästinenser-Ebene, die sind ja auch bekannt. Da tauscht man sich mit den radikalen Gruppen sowohl auf politischer als auch auf militärischer Ebene aus. Ich selbst hatte zu meiner RAF-Zeit schon Kontakte zur spanischen ETA aufgebaut; man versucht, an die irische IRA heranzukommen. Das ist ja nach mir weitergegangen.

QUICK: Und woher bezieht die RAF heute ihren Nachwuchs?

Speitel: Die Nachwuchsrekrutierung heute sehe ich bei der RAF verstärkt durch den Wunsch, an die AKW-Bewegung der Kernkraftgegner heranzukommen. Bei den Chaoten und Spinnern darunter gelingt das sicher auch teilweise. Aber diese Leute sind in einer anderen Denke als die RAF. Da kann sich die Gruppe rasch ein faules Ei ins Nest legen. Aber alle Gruppen, die sich radikal am äußersten linken Rand bewegen, sind potentielle Nachwuchsschmieden.

QUICK: Sind - aus Ihrer Erfahrung als ausgestiegener Kronzeuge - unsere Sicherheitsbehörden in der Lage, einen Kronzeugen dauerhaft zu schützen?

Speitel: Da gibt es keine Probleme. Das ist eine hundertprozentige Geschichte. Wenn ich Schutz wirklich benötigen würde, bekäme ich ihn auch.

QUICK: Und warum sind Sie jetzt an QUICK wegen dieses Interviews herantreten? Warum ris-

kieren Sie, entdeckt zu werden?

Speitel: Ich glaube, daß ich mir selbst - aber auch der Gesellschaft, der Öffentlichkeit - einen Gefallen tue, wenn ich versuche, die Perspektiven zu einer Kronzeugen-Regelung mit aufzubauen, damit dieser Wahnsinns-Prozeß, den die RAF eingeschlagen hat, gestoppt wird. Wenn dieser Prozeß der RAF nicht lahmgelegt wird, bekommen wir hier Zustände, gegen die die Aktionen von 1977 ein leichtes Säuseln waren.

QUICK: Die Morde hören also nicht auf?

Speitel: Im Gegenteil. Was in letzter Zeit geschah, war nur eine Aufbauphase. Damit werden nur größere, zentralere Aktionen vorbereitet.

„Kronzeuge“ erneut auf Flucht vor Rache der RAF

Ex-Terrorist Speitel tauchte als ‚Werbeboß‘ unter – Nun enttarnt

Gütersloh/Wiedenbrück. (khs/uf) Die Fotografen hatten sich schon immer gewundert: Ausgerechnet der Pressesprecher des bekannten Wohnwagen-Herstellers „Westfalia“ in Rheda-Wiedenbrück war so kamerascheu wie eine alternde Film-Diva. Jedesmal, wenn bei Messen und Ausstellungen ein Objektiv auftauchte, verdrückte sich Thomas Keller in die nächste Ecke: „Ich muß ja wohl nicht mit aufs Bild.“ Mittlerweile ist klar, warum der 36jährige sein Gesicht nicht gern in Zeitungen sah: Bei dem dynamischen Öffentlichkeits-Arbeiter handelte es sich um den ehemaligen Terroristen Volker Speitel.

Das Ex-Mitglied der Rote Armee Fraktion (RAF), Ehemann der 1978 nach einem Schußwechsel mit der Polizei in Dortmund festgenommenen Angelika Speitel, lebte jahrelang unter falschen Namen und vom Bundeskriminalamt mit einer neuen Identität versehen als braver Bürger in dem Staat, den die RAF mit allen Mitteln bekämpft. Jetzt wurde Keller enttarnt – und ist seitdem wieder auf der Flucht.

Sich verstecken, immer in der Angst leben, entdeckt zu werden – Volker Speitel kennt dieses Gefühl. 1974 kam der angelernte Plakatschreiber in Kontakt mit Terrorgruppen. In den folgenden Jahren war er als Kurier für die RAF im Einsatz. Er mietete Wohnwagen für die Terroristen an, beschaffte Waffen. Auch die Pistole, mit der sich RAF-Chef Andreas Bader im Stammheimer Gefängnis erschoss, hatte Speitel einige Wochen vorher besorgt.

In der Nacht des Selbstmords sitzt Speitel selbst schon in



Das einzige Foto von „Thomas Keller“ – es entstand auf der Camping-Messe in Essen.

Haft. Am 2. Oktober 1977 hat ihn die Polizei im Skandinavien-Express von Kopenhagen nach Hamburg festgenommen. In seiner Zelle packt der damals 25jährige aus. Er habe sich von der Terrorszene losgesagt, erklärt Speitel den Ermitt-

lungsbehörden und untermauert diese Abkehr mit einer Fülle von Aussagen über die RAF und ihr Umfeld.

Seine Kooperationsbereitschaft wird belohnt: Die ohnehin milde Strafe von 38 Monaten Gefängnis muß er nicht einmal ganz absitzen. Schon nach 23 Monaten ist der Ex-Terrorist ein freier Mann.

Ein freier Mann? Für seine ehemaligen Gesinnungsgenossen ist Speitel ein Verräter. Und für die kennt die RAF nur eine Strafe. Der Mann, der nach eigenen Aussagen „nie selbst töten“ wollte, muß jetzt um sein Leben fürchten. Er taucht unter – diesmal mit Hilfe des Bundeskriminalamtes. Im September 1979 wird Volker Speitel zum Thema „Thomas Keller“ – mit neuen Papieren und einem lückenlosen Lebenslauf. Er darf sich sogar aussuchen, wo er in Zukunft leben will. Die Karibik und Südamerika kommen in die engere Wahl. Speitel/Keller entscheidet sich für Brasilien.

„Thomas Keller“ fand neue Identität in Westfalen

In der Millionenstadt Sao Paulo wohnt der junge Mann aus Deutschland erstmalig im Kolpinghaus. Später zieht er in eine eigene Wohnung. Finanziell hat er keine Probleme: 50 000 DM, so berichtet er später selbst, haben ihm die Behörden als Starthilfe mit auf den Weg gegeben. Mit diesem Geld und einem Kompagnon gründet Speitel eine Werbe-

Agentur, arbeitet auch für die brasilianische Tochter des Volkswagen-Werks.

Eigentlich könnte Thomas Keller hier ruhig leben. Von seiner ersten Frau, der zu lebenslanger Haft verurteilten Terroristin Angelika Speitel geschieden, heiratet er in Sao Paulo seine Portugiesisch-Lehrerin. Doch den Mann mit dem Doppel-Leben zieht es zurück nach Deutschland.

Nach einer Zwischen-Station in Schwäbisch-Hall kommt Mitte 1985 zum Wohnwagen-Hersteller „Westfalia“. Aus Brasilien hat er Empfehlungsschreiben mitgebracht, seine Chefs sind von ihrem neuen Pressesprecher begeistert. „Unheimlich aktiv“ schildern ihn die Kollegen, die sich nur über seine manchmal ruppige Art ärgern.

WR 21.01.1987

Der Ex-Terrorist ist zu einem versierten PR-Manager mit Krawatte und weißem Oberhemd geworden. Als biederer Bürger lebt er in Gütersloh mit Frau und zwei kleinen Kindern in einem gemieteten Reihenhäuser und plaudert privat gern über moderne Kunst. Dann aber holt den smarten Thomas Keller sein wahres Ich wieder ein.

Geldsorgen oder Geltungssucht? Man weiß es nicht. Tatsache ist: Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Einführung eines Kronzeugen meldet sich das ehemalige RAF-Mitglied zu Wort. Gegen Honorar läßt er sich von illustrierten interviewen und fotografieren – zwar nur von hinten, aber das ist schon zuviel: Nach einer Presseveröffentlichung Ende 1986 wird Speitel erkannt und enttarnt. Wieder muß er untertauchen. Der Presse-Chef meldet sich in den Urlaub ab – und verschwindet mit seiner Familie auf Nimmerwiedersehen.

Im Ausland und mit wiederum neuer Identität versucht der Ex-Terrorist jetzt zum zweiten Mal, vor seiner Vergangenheit und der Rache der RAF zu fliehen.

Milde Strafen, neue Pässe und viel Geld — so dealten Bundesanwaltschaft und BKA mit Volker Speitel und Karl-Heinz Dellwo* um Aussagen in den RAF-Mordprozessen wegen Buback, Ponto und Schleyer. Nun werden die Kronzeugen amtlich nicht mehr gebraucht, das Bundes- kriminalamt packt aus und gibt sie zum Abschluß frei

VON JÜRGEN SAUPE

KONKRET 1/87

Am 2. Oktober 1977 nahm die Polizei im Stammheimer Verfahren gegen Peter-Parka und Jeans trägt, in einen blauen im Skandinavien-Express von Ko-Jürgen Boock und jetzt in Düsseldorf gegen BMW. Ein halbes Dutzend Beamte eines Mo-penhagen nach Hamburg kurz hinter Rolf Clemens Wagner — keine Möglichkeit bilen Einsatz Kommandos sichert die Ak-ten der Grenze in Puttgarden einen hatten und haben, für ihre Mandanten belation. Schill fährt mit seinem Wagen auf der Mann fest, der zu dieser Zeit Volker Kronzeugen in einer Vernehmung dieser Per- und übergibt Speitel eine Sporttasche mit Speitel hieß. Er arbeitete im Büro des Stutt-Kronzeugen in einer Vernehmung dieser Per- und übergibt Speitel eine Sporttasche mit garter Rechtsanwaltes Klaus Croissant und sonen zu relativieren oder ganz aus der Welt neuen Klamotten und einen falschen Paß auf war in Dänemark gewesen, um eine Protest- zu schaffen. Eine »Waffenungleichheit«, die den Namen Keller. Speitels knurriger Kom- Aktion wider die damals in der Bundesrepub- selbst bei fairen Anklägern unerträglich ist, mentar soll gewesen sein: »Wurde aber auch lizität praktizierte Kontakt-Sperre gegen soge- geschweige denn bei solchen, wie sie Reb-Zeit!«

organisieren.
Obwohl Speitel zwei Tage vorher bei einem Der Mann, der einst Volker Speitel war und Einige Tage später buchen beide einen Flug Telefon-Anruf in Stuttgart mitgeteilt worden durch bundesdeutsche Behörden nach wel-nach Tunis, um dort in einem vermeintlich war, daß er polizeilich gesucht werde, hatte chen Rechtsnormen auch immer eine neue einsamen Strandhotel einen Schlachtplan für er sich in den Zug nach Deutschland gesetzt. Identität und viel Geld erhielt, lebt unter dem die Zukunft des Ex-RAF-Mannes zu entwer-

In jenen Tagen, als sich der Präsident des Namen T. Keller in einer westdeutschen fen. Bundesverbandes der Deutschen Arbeitge-ber Hanns-Martin Schleyer seit mehr als drei KRET bekannt. Wenn sie hier nicht abge- Ausgerechnet in dem Hotel steigen PLO- Wochen in der Gewalt der Roten Armee druckt wird, so aus zwei Gründen. Einmal Chef Yassir Arafat und ein umfangreiches Fraktion (RAF) befand, für welche Speitel hat der Mann eine Familie. Zweitens wollen Gefolge ab. Den BKA-Mann und seinen mindestens als Kurier tätig war, ein entweder wir uns nicht nachsagen lassen, wir hätten je- Klienten erfaßt die Panik, hier eventuell von tollkühnes, leichtsinniges Unterfangen oder manden zum Abschluß freigegeben — publi- Journalisten oder irgendwelchen Geheim- ein kluger Schachzug. Je nach Standort. zistisch und/oder ballistisch — um damit zu dienstleuten erkannt zu werden. Schill traut Denn was sich aus der Festnahme im vollenden, was das Bundeskriminalamt so sich nicht, sich dem deutschen Botschafter in Skandinavien-Express entwickelte, zwingt schlau eingefädelt hat.

zu der Frage, ob hier die Polizei einen gefan- gen hat oder ob ihr einer zugelaufen ist. im Strafverfahren und als Zeuge über Ver- »zu verstauen«. Das bedeutet unter BKA- im Strafverfahren und als Zeuge über Ver- »zu verstauen«. Das bedeutet unter BKA- Volker Speitel wurde — wie vorher Karl fahrensmethoden, mit denen Bundesanwalt- Leuten, mit ihm unterzutauchen. Schill und Heinz Ruhland und Gerhard Müller sowie schaft, Bundeskriminalamt und Bundes- Keller fliegen daraufhin von Tunis zunächst auch Karl-Heinz Dellwo — zum Kronzeugen nachrichtendienst operieren, aber auch als nach Marokko. In Casablanca bekommt der Bundesanwaltschaft in den Prozessen ge- Beispiel dafür, was »Kronzeugen« erwartet, Keller Gelegenheit, Prospekte und Videofil- wie sie CDU und CSU im Herbst 1986 ins me von fernen Ländern anzuschauen, um wie sie CDU und CSU im Herbst 1986 ins me von fernen Ländern anzuschauen, um noch immer entscheidend für die fast durch- bundesdeutsche Strafrecht aufnehmen woll- sich zu entscheiden, wohin er denn nun end- gültig will. Die Karibik und Südamerika weg »Lebenslanglich« lautenden Urteile ge- ten.

gen Mitglieder der RAF. Speitel als All- Die Geschichte beginnt 1977. Volker Spei- zweckwaffe für Generalbundesanwalt Kurt tel, der gerade festgenommene RAF-Ange- Rebmann und seine Leute, ein umfassendes, hörige, wird zur Vernehmung gebracht und aber leider — aus der Sicht der Verteidiger — beginnt auszupacken. Sein späterer Anwalt Peter Bossert aus Stuttgart nannte es einen mittel. Denn Speitel war wie es in den Verfah- Glücksfall, daß er von Oberstaatsanwalt Lampe von der Bundesanwaltschaft vernom- dienst-Beziehungen. Es geht nach Brasilien. mit neuer Identität und unbekanntem Auf- men wurde, weil es sich bei diesem um einen Nach einem kurzen Stopp an der Copacaba- enthaltsort im Ausland und zu keiner Aussa- so »einfühlsamen« Mann gehandelt habe. na tauchen die beiden in Sao Paulo auf. Hier ge bereit. Praktisch bedeutete das, daß die Was der Rechtsanwalt mit Glück meinte — spannt Schill seinen Schützling mit einem in Verteidiger in den RAF-Prozessen — zuletzt die Großzügigkeit der Strafverfolgungsbe- Danzig geborenen katholischen Priester zu-

hörde im Strafrabatt, in der Behandlung des Inhaftierten oder der Begleichung von An- waltshonoraren und anderer Spesen — er muß es selbst am besten wissen.

Richtig ist, daß Kronzeuge Speitel 38 Mo- nate Gefängnis erhielt, für einen RAF- Angehörigen seines Kalibers ein Klacks, zu- mal er inklusive U-Haft nur 23 Monate absit- zen mußte. Dann »übernahm« ihn endgültig eine der kleinsten und von Kontrollen unab- hängigsten Abteilungen des Bundeskrimina- lamtes, die Abteilung 23 unter Abteilungs- präsident Klaus Becker, im Hausjarzon »Zeugenschutz« genannt. Am 30. August 1979 instruierte Becker seinen Kriminal- hauptkommissar Walter Schill in München, daß er »einen rausbringen muß«.

Am 1. September 1979, genau um 0.06 Uhr, nimmt Schill in der Haftanstalt Rastatt den Ex-Terroristen Speitel entgegen. Im In- nenhof steigt ein hagerer junger Mann, der

Über Luxemburg fahren Schill und Spei- tel, der ab da Keller heißt, durch Frankreich. Einige Tage später buchen beide einen Flug nach Tunis, um dort in einem vermeintlich einsamen Strandhotel einen Schlachtplan für die Zukunft des Ex-RAF-Mannes zu entwer- fen.

Doch zunächst ist es mit der Ruhe vorbei. Ausgerechnet in dem Hotel steigen PLO- Chef Yassir Arafat und ein umfangreiches Gefolge ab. Den BKA-Mann und seinen Klienten erfaßt die Panik, hier eventuell von Journalisten oder irgendwelchen Geheim- dienstleuten erkannt zu werden. Schill traut sich nicht, sich dem deutschen Botschafter in Tunis zu offenbaren und ruft seinen Chef in Wiesbaden an. Der gibt die Order, den Mann zu verstauen. Das bedeutet unter BKA- Leuten, mit ihm unterzutauchen. Schill und Keller fliegen daraufhin von Tunis zunächst nach Marokko. In Casablanca bekommt Keller Gelegenheit, Prospekte und Videofil- me von fernen Ländern anzuschauen, um sich zu entscheiden, wohin er denn nun end- gültig will. Die Karibik und Südamerika kommen in die engere Wahl.

Daraufhin reaktiviert BKA-Mann Walter Schill, der 1970 vom Bundes- nachrichtendienst in München-Pul- lach zum Bundeskriminalamt ge- wechselt ist, seine alten Geheim- dienst-Beziehungen. Es geht nach Brasilien. Nach einem kurzen Stopp an der Copacaba- na tauchen die beiden in Sao Paulo auf. Hier spannt Schill seinen Schützling mit einem in Danzig geborenen katholischen Priester zu-

Die Geschichte beginnt 1977. Volker Spei- tel, der gerade festgenommene RAF-Ange- hörige, wird zur Vernehmung gebracht und beginnt auszupacken. Sein späterer Anwalt Peter Bossert aus Stuttgart nannte es einen Glücksfall, daß er von Oberstaatsanwalt Lampe von der Bundesanwaltschaft vernom- dienst-Beziehungen. Es geht nach Brasilien. Nach einem kurzen Stopp an der Copacaba- na tauchen die beiden in Sao Paulo auf. Hier spannt Schill seinen Schützling mit einem in Danzig geborenen katholischen Priester zu-

Daraufhin reaktiviert BKA-Mann Walter Schill, der 1970 vom Bundes- nachrichtendienst in München-Pul- lach zum Bundeskriminalamt ge- wechselt ist, seine alten Geheim- dienst-Beziehungen. Es geht nach Brasilien. Nach einem kurzen Stopp an der Copacaba- na tauchen die beiden in Sao Paulo auf. Hier spannt Schill seinen Schützling mit einem in Danzig geborenen katholischen Priester zu-

sammen, Christof Justinus Kleinwächter. gen Bodeux eine zwielichtige, aber tragende angeblich nicht möglich war, nämlich Kelpater Justino, wie ihn die Brasilianer nennen, und Schill weiß über den Part des Iler/Speitel in Deutschland aufzuspüren, woten, ist der Gründer des brasilianischen Kronzeugen Speitel vor und nach dem 18. er brav seiner Arbeit nachging. Keller wech-Kolping-Werkes. Im Campo Limpo, einem Oktober 1977, als man Andreas Baader, Jan-selte den Arbeitsplatz, aber die Presse blieb Armen-Viertel der Millionenstadt, entstand Carl Raspe und Gudrun Ensslin tot oder ster- ihm auf der Spur. Im Januar 1986 stellte ihn das erste Kolping-Haus Brasiliens.

Nach einem Treffen mit Schill bringt Pater Kleinwächter Keller mit in dieses Heim. Er Honoraren, die brasilianische Werbefirma zwei »Quick«-Redakteure auf dem Höheführt ihn bei seinen brasilianischen Mitarbeitern als einen Landsmann aus Deutschland ein, der hier mithelfen wolle. Deutschland sei so reich, es bedürfe seiner nicht. Stattdessen wolle Keller hier den Armen helfen. Der Ex-Terrorist macht sich nützlich in der kleinen Druckerei des Heims, im Büro und an einem Neubau. Er hat allerdings ein Handicap: Er kann kein Portugiesisch.

Daraufhin wird ihm von Pater Kleinwächter eine junge Frau genannt, die als Lehrerin arbeitet. Sie ist heute seine Frau. Nach einigen Monaten bei dem Kolping-Pater stürzt dieser, ein Fallschirm-Springer, bei einem Schauspringen ab und wird verletzt. Keller verliert seine Basis im Kolping-Heim und zieht nach Sao Paulo in die Innenstadt.

Nachdem schon der Aufenthalt im Kolping-Heim vom BKA finanziert wurde, ist nun eine weitere Geldspritze nötig. Zusammen mit einem aus Berlin stammenden Grafiker gründet Keller alias Speitel, ein gelernter Schildermaler, die Werbefirma »Perspecta Publicidade e Propaganda«. Mit bei Walter Schill, der hier als Kellers Onkel firmiert. Die Firma gerät wirtschaftlich in Schräglage. Noch einmal schließt das BKA 50.000 Mark ein. Aber auch dieses Geld reicht auf die Dauer nicht.

Keller bemühte sich um publizistisches Brot. Im »Spiegel« erscheint unter seinem Namen 1980 eine dreiteilige Serie, in der seinen Ausstieg aus der RAF erläutert und seine längste von der Bundesanwaltschaft verwendeten Zeugenaussagen ergänzend mentiert.

1981 trifft sich Keller, begleitet von seinem Stuttgarter Anwalt Bossert und von den BKA-Leuten Wolfgang Buggenhaugen und Walter Schill, in Genf mit einem »Stern«-Redakteur zu einem Interview. Erstmals werden dabei die BKA-Leute von Keller mit Hilfe seines Anwalts abgeschüttelt. Den Beamten entgeht dabei nicht nur der Interview-Verlauf. In einer Reihe von nischen Schreiben des Anwalts an das desinnenministerium und Dienstaufsichtsbeschwerden beklagte Speitels Anwalt, die Beamten hätten Anteil am Interview-Honorar verlangt.

Die Konsequenz im BKA für die Beamten war überaus milde. Beförderungstop mehr nicht. Die kleine Geheim-Abteilung unter Becker konnte es sich nicht erlauben, zwei Insider vor die Türe zu setzen. Buggenhagen spielte im Berliner Schmücker-Prozess um die Figur des dortigen Kronzeugen

Als aber knapp drei Monate nach Speitels Verschwinden aus Südamerika auch seine Familie verschwand und dann kurz darauf dedeutschen Steuermitteln bezahlt, hat er in Paris ein »Kommando Elisabeth von Dyck« den General Audran vom französischen Rüstungsministerium erschoss, gerieten die BKA-Leute in Panik. Elisabeth von Dyck war die engste Freundin Speitels in seiner Zeit im Büro Croissant in Stuttgart. Sie wurde 1978 in Nürnberg in einer von ihr angemieteten Wohnung als RAF-Angehörigen und Walter Schill, in Genf mit einem »Stern«-Redakteur zu einem Interview. Erstmals werden dabei die BKA-Leute von Keller mit Hilfe seines Anwalts abgeschüttelt. Den Beamten entgeht dabei nicht nur der Interview-Verlauf. In einer Reihe von nischen Schreiben des Anwalts an das desinnenministerium und Dienstaufsichtsbeschwerden beklagte Speitels Anwalt, die Beamten hätten Anteil am Interview-Honorar verlangt.

Sofort begann man im Bundeskriminalamt, den »unkontrollierbar gewordenen« Speitel alias Keller zu verbrennen. Ausgewählte Journalisten erhielten aus dem Amt gezielte Informationen über den Kronzeugen unter Becker konnte es sich nicht erlauben, zwei Insider vor die Türe zu setzen. Buggenhagen spielte im Berliner Schmücker-Prozess um die Figur des dortigen Kronzeugen

Als das BKA seine Kronzeugen verloren hatte, der bis dahin so brav in Brasilien als Kolpingbruder, Kunstmaler, Werbefach-Kolping-Heim vom BKA finanziert wurde, ist nun eine weitere Geldspritze nötig. Zusammen mit einem aus Berlin stammenden Grafiker gründet Keller alias Speitel, ein gelernter Schildermaler, die Werbefirma »Perspecta Publicidade e Propaganda«. Mit bei Walter Schill, der hier als Kellers Onkel firmiert. Die Firma gerät wirtschaftlich in Schräglage. Noch einmal schließt das BKA 50.000 Mark ein. Aber auch dieses Geld reicht auf die Dauer nicht.

Keller bemühte sich um publizistisches Brot. Im »Spiegel« erscheint unter seinem Namen 1980 eine dreiteilige Serie, in der seinen Ausstieg aus der RAF erläutert und seine längste von der Bundesanwaltschaft verwendeten Zeugenaussagen ergänzend mentiert.

1981 trifft sich Keller, begleitet von seinem Stuttgarter Anwalt Bossert und von den BKA-Leuten Wolfgang Buggenhaugen und Walter Schill, in Genf mit einem »Stern«-Redakteur zu einem Interview. Erstmals werden dabei die BKA-Leute von Keller mit Hilfe seines Anwalts abgeschüttelt. Den Beamten entgeht dabei nicht nur der Interview-Verlauf. In einer Reihe von nischen Schreiben des Anwalts an das desinnenministerium und Dienstaufsichtsbeschwerden beklagte Speitels Anwalt, die Beamten hätten Anteil am Interview-Honorar verlangt.

Die Konsequenz im BKA für die Beamten war überaus milde. Beförderungstop mehr nicht. Die kleine Geheim-Abteilung unter Becker konnte es sich nicht erlauben, zwei Insider vor die Türe zu setzen. Buggenhagen spielte im Berliner Schmücker-Prozess um die Figur des dortigen Kronzeugen

Als aber knapp drei Monate nach Speitels Verschwinden aus Südamerika auch seine Familie verschwand und dann kurz darauf dedeutschen Steuermitteln bezahlt, hat er in Paris ein »Kommando Elisabeth von Dyck« den General Audran vom französischen Rüstungsministerium erschoss, gerieten die BKA-Leute in Panik. Elisabeth von Dyck war die engste Freundin Speitels in seiner Zeit im Büro Croissant in Stuttgart. Sie wurde 1978 in Nürnberg in einer von ihr angemieteten Wohnung als RAF-Angehörigen und Walter Schill, in Genf mit einem »Stern«-Redakteur zu einem Interview. Erstmals werden dabei die BKA-Leute von Keller mit Hilfe seines Anwalts abgeschüttelt. Den Beamten entgeht dabei nicht nur der Interview-Verlauf. In einer Reihe von nischen Schreiben des Anwalts an das desinnenministerium und Dienstaufsichtsbeschwerden beklagte Speitels Anwalt, die Beamten hätten Anteil am Interview-Honorar verlangt.

* nix Karl Heinz Dellwo
aber Hans Joachim Dellwo